

Sicher hinten drauf

Kinder auf dem Motorrad



Technik braucht Sicherheit!

GTÜ



GTÜ - da fahr ich hin

Mit der GTÜ fahren Sie sicher. Ob Hauptuntersuchung oder Änderungsabnahme – über 1.600 Prüfingenieure in Deutschland sind bei Fragen rund um Kfz und Motorrad Ihr kompetenter Ansprechpartner. Den freundlichen GTÜ-Partner in Ihrer Nähe finden Sie unter www.gtue.de.

Gesellschaft für Technische Überwachung mbH · Vor dem Lauch 25 · 70567 Stuttgart

Viele Motorradfahrerinnen und Motorradfahrer haben oftmals neben ihrem Hobby „Motorrad“ eine zweite Leidenschaft: ihre Kinder. Diese möchten natürlich am Hobby der Eltern teilhaben, am liebsten so früh wie möglich. Und

Kinder können „quengeln“, bis sie ihr Ziel erreicht haben. Um aus der „Quengelei“ keine ernsthafte Dauerkrise entstehen zu lassen, sind Eltern oft zum Nachgeben bereit. Doch im Falle „Motorrad fahren“ ist ein Kompromiss nicht so ein-

fach: Die Eltern sind unsicher, ob, wann und wie sie ihr Kind auf dem Motorrad mitnehmen können. Diese Broschüre gibt den Eltern Hilfestellungen bei der Entscheidung, Kinder auf dem Motorrad oder im Gespann mitzunehmen.

1 Das Auge des Gesetzes – oder was sagt die Straßenverkehrsordnung

Es gilt natürlich die gesetzlichen Vorschriften in Deutschland

zu beachten, die eine Mitnahme von kleinen Passagieren auf

dem Soziussitz eines Motorrades regeln:

§

1. „Zweirädrige Kraftfahrzeuge, auf denen ein Beifahrer befördert werden darf, müssen mit einem Haltesystem für Beifahrer ausgerüstet sein (...)“
StVZO § 61

2. „Zweirädrige Kraftfahrzeuge müssen für den Fahrer und den Beifahrer beiderseits mit Fußstützen ausgerüstet sein.“
StVZO § 61

3. „Krafträder, auf denen ein Beifahrer befördert wird, müssen mit einem Sitz für den Beifahrer ausgerüstet sein. Dies gilt nicht bei der Mitnahme eines Kindes unter sieben Jahren, wenn für das Kind ein besonderer Sitz vorhanden und durch Radverkleidungen oder gleich wirksame Einrichtungen dafür gesorgt ist, dass die Füße des Kindes nicht in die Speichen geraten können.“
StVZO § 35a/9

Aber auch diese gesetzlich vorgeschriebenen Rahmenbedingungen sind kein Freibrief für einen

„uneingeschränkten Kindertransport“. Sie nützen gar nichts, wenn das Kind mental und körperlich

noch nicht so weit ist, sich richtig und ohne Ängste auf dem Zweirad als Passagier zurecht zu finden.

Das schreibt der Gesetzgeber vor:
Neben separater Sitzmöglichkeit sind Fußstützen (rechts) und ein Haltesystem (links) für den Beifahrer Pflicht.



2 Individuelle Entscheidung

Grundsätzlich besagen die gesetzlichen Bestimmungen: Es ist den Eltern selbst überlassen und in deren Verant-



wortung, ob und ab welchem Alter sie ihre Kinder auf dem Motorrad „befördern“, solange sie die gesetzlichen Bestimmungen erfüllen.

Ist das Motorrad für den Zweipersonenbetrieb zugelassen, muss der Sozius lediglich mit den Füßen die Rasten sicher erreichen und eine Möglichkeit haben, sich mit den Händen an einem dafür vorgesehenen Haltegriff der Maschine festzuhalten.

So ist die Altersangabe „unter sieben Jahren“ irreführend, denn wer beispielsweise als Achtjähriger mangels langer Beine die Soziusrasten mit den Füßen noch nicht sicher erreicht, der muss zu Hause bleiben – es sei denn, er

passt noch in den Kindersitz, der speziell für motorisierte Zweiräder im Fachhandel angeboten wird. Dieser Sitz verfügt über eine hohe Reling im Rücken- und Seitenbereich sowie über „Steigbügel“, die auch kurzbeinigen Mini-Bikern einen sicheren Halt geben.

Verfügt das Kind bereits über eine entsprechende Beinlänge und ist in der Lage, sich „fahrzeugseitig“ festen Halt zu verschaffen, kann der Kindersitz in der Garage bleiben.

Guten Halt und somit Wohlbefinden schafft ein spezieller Gurt. Dieser wird über der Bekleidung des Fahrers angelegt und besitzt an beiden Seiten Haltegriffe für den Sozius (s. Foto rechts).



Der besondere Gurt mit integrierten Haltegriffen: So kann sich der kleine Sozius sicher festhalten. (Fotoaufnahme „im Stand“. Während der Fahrt sollte der Sozius stets mit Handschuhen ausgestattet sein.)

3 Gesundheit und Bekleidung

Für Eltern, die mit ihrem Nachwuchs den Spaß an dem zweirädrigen Fahren teilen wollen, bleibt viel verantwortungsbewusster Entscheidungsraum. Sind die formalen Voraussetzungen noch schnell in den Griff zu bekommen, sollten die weiteren Überlegungen vor dem ersten möglichen Start mehr Zeit in Anspruch nehmen.

Anatomie

Kinder sind keine „kleinen Erwachsenen“, die einfach nur noch größer werden. Skelett und Muskelaufbau verlaufen phasenweise extrem unterschiedlich. Besonders beansprucht wird beim Motorradfahren die Hals- und Nackenmuskulatur. Ist sie zu schwach, sind Haltungsschwächen des Kopfes besonders mit dem zusätzlichen Gewicht des Helms je nach Konstitution und Größe des Kindes vorprogrammiert.

Grund: Im Kindesalter ist der Kopf überproportional groß, zusätzlich erweitert der Motorradhelm Kopfumfang und -gewicht erheblich. Bis zu 1.500 Gramm kann ein Exemplar wiegen, das als „Kinderhelm“ im Handel angeboten wird.

Kondition

Während sich Kinder im Spiel mit Gleichaltrigen als reine Konditionswunder mit nahezu unerschöpflichen Leistungsreserven entpuppen, kann es für sie beim Motorradfahren zu frühen Ermüdungserscheinungen kommen. Die einseitige Sitzhaltung strapaziert die Muskulatur und trägt zu einer vorzeitigen Ermüdung und Verkrampfung bei.

Die Sicht nach vorne (s. Bild rechts) ist für den Zwerg durch den breiten und hohen Rücken des Vordermanns oftmals versperrt, so dass er seinen Blick nach rechts oder links richten muss, was auf Dauer zu unangenehmen Verspannungen führen kann.



Zeit für eine Pause: Ist der Passagier erschöpft, muss er runter vom Motorrad.

Bekleidung

Normale Kinderbekleidung oder der noch vorhandene alte Helm mit drei Sturmhauben darunter – so würde wohl kein Motorradfahrer auf sein Bike steigen. Deshalb sollte auch der „heranwachsende Beifahrer“ nicht mit der Bekleidung vom letzten Winter auf das Motorrad oder in den Beiwagen verfrachtet werden.

Der Bekleidungsstandard für die Großen von Kopf bis Fuß muss auch für die Kleinen gelten, wenn es um wirkungsvolle Motorradbekleidung geht.

Die Bekleidungshersteller zeigen schon lange ein Herz für Kinder und bieten komplette Kinder-Kollektionen mit den Ausstattungsmerkmalen der Großen. Reißfeste Oberstoffe, verstärkte Partien an Schulter, Ellbogen, Knie und Hüfte, dazu ist die Ausstattung mit Protektoren heute kein Luxus mehr. Auch Handschuhe, Stiefel und Nierengurte gibt es

Gut eingepackt: Bei der Sicherheit der Kinder darf nicht gespart werden.



Innenpolster: Einige Hersteller bieten die Möglichkeit eines austauschbaren Innenpolsters, so dass der Helm „mitwachsen“ kann.

TIPP

Kurze und weniger anstrengende Streckenabschnitte von höchstens jeweils 30 Minuten sollten für Mini-Biker das Maß der Dinge auf dem Motorrad oder dem Motorroller sein. Älteren Kindern mit mehr Erfahrung kann beim „Mitbiken“ durchaus eine längere Fahrzeit oder eine anspruchsvollere Strecke zugemutet werden. Wichtig ist, dass die Kids auch einen Blick „voraus“ haben. Denn diese Blicke sind ein wesentliches Merkmal für ein intensives und positives Fahrerlebnis.

in nahezu allen gängigen Kindergrößen. Und dies ist das Maß der Dinge, auf das nicht verzichtet werden sollte.

Mehr zum Thema „Motorradbekleidung“ erfahren Sie in der ifz-Broschüre „Motorradbekleidung von Kopf bis Fuß – Schutz ohne Kompromisse“.



Komplett:
Korrekte Kinder-Motorradmontur
von Kopf bis Fuß.

Helmpflicht und Kopfarbeit

Natürlich gilt auch für Kinder die Helmpflicht. Beim Helm ist die Qual der Wahl am größten, denn Material, Ausstattung und Gewicht können stark voneinander abweichen. Um kleine Größen zu ermöglichen, werden manche Helme innen stark aufgepolstert. Nachteil: Die Außenschale ist im Verhältnis zum Kopfumfang riesig. Das bedeutet für die Kinder eine weitere Belastung der Halswirbelsäule, die durch die auftretenden starken Fliehkräfte weiter verstärkt wird.

Als Alternative bieten sich Helme an, bei denen die Außenschalen in verschiedenen Grö-

ßen produziert werden. Vorteil: Die Außenschale ist im Verhältnis zum Kopfumfang kleiner, die Innenpolsterung schrumpft auf ein kleineres Maß, wodurch die Passform länger erhalten bleibt.

Auch das Material der Außenschale beeinflusst das Gewicht des Helms. Hier sollte auf ein möglichst geringes Gewicht des Helms geachtet werden, um höheren Belastungen für die Halswirbelsäule des Kindes vorzubeugen. Wichtigstes Kriterium: Neben einem geringen Gewicht muss der Helm optimal passen. Das Material hat auf die Schutzfunktion des Helms, die durch die aktuelle europäische Norm ECE-R 22.05 definiert ist, keine Auswirkungen – alle Helme bieten



Qual der Wahl:
Jethelme (links)
punkten mit Trage-
komfort,
Integralhelme
(rechts) mit einem
Sicherheitsplus.

4 Die Fahrpraxis

Eile mit Weile: Lassen Sie sich Zeit, wenn Sie mit Ihrem Nachwuchs auf zwei Rädern unterwegs sind. Das gilt vor, während und nach der Tour.

Vor der Fahrt

Gönnen Sie Ihrem Nachwuchs Zeit und Muße, um das Motorrad-Outfit anzulegen. Greifen Sie hel-

fend ein, wenn's mal klemmt, aber sorgen Sie dafür, dass Ihr Sprössling von Anfang an selbstständig agiert. Das gibt ihm „Sicherheit“.

Das gilt besonders für das Auf- und Absetzen des Helms. Weiß der Kleine selbst, wie's geht, wird er sich im Helm nicht „weggeschlossen“ vorkommen.

Erläutern Sie die Eigenheiten der „einspurigen“ Fahrdynamik. Weisen Sie auf Beschleunigungs- und Verzögerungsverhalten hin, vor allem auf die Schräglage. Kinder sind auf diesem Gebiet übrigens Naturtalente, die wie von selbst „richtig herum“ in die Kurve fallen – vorausgesetzt, sie sind entspannt.

den gesetzlich definierten Schutz. Achten Sie auch auf eine ausreichende Belüftung des Helms.

Bei der Auswahl der Helme sollten verschiedene Modelle anprobiert werden, bis der Helm gefunden ist, der passt. Er muss eng am Kopf anliegen, ohne zu drücken. Am besten den Helm ausleihen und bei einer Probefahrt testen.

Bedenken Sie, dass sich Kinder im Helm beengt fühlen und ihr Blickfeld eingeengt ist. Auch das Beschlagen des Helms muss den Kindern erklärt werden, ebenso die Funktion der Belüftung. Kinder müssen den Verschlussmechanismus beherrschen, so dass sie den Helm selbstständig auf- und absetzen können. Dies führt zu mehr Sicherheit im Umgang mit dem Motorrad-Outfit.

Eine optimale Passform muss im Anforderungskatalog ganz weit vor allen anderen Fragen wie Design oder Farbe stehen. Die Eltern sollten bei dem weiteren Wachstum des Kindes darauf achten, dass sich mit der Konfektionsgröße auch die Helmgröße ändern kann.

TIPP

Kinder sollten sich im „Trockenen“ an Helm und Bekleidung gewöhnen. Deshalb vor dem ersten „Ausritt“ mit kompletter Motorradmontur im Spielzimmer herumstolzieren, denn Kinder fühlen sich dann als erwachsener „Kollege“ von Mama oder Papa. Sie spüren zudem das höhere Gewicht der „Anzihsachen“ und der Erwachsene kann hilfreiche Erläuterungen geben: Warum beschlägt das Visier? Wie funktioniert der Verschluss? Warum müssen alle Knöpfe und Reißverschlüsse geschlossen sein? Weitere nützliche Infos zum Thema Helm und Bekleidung finden Sie in der ifz-Broschüre „Motorradbekleidung von Kopf bis Fuß“.



Übung macht den Meister: Kleine Passagiere müssen mit den Eigenschaften der Ausrüstung vertraut gemacht werden. Das schafft Selbstvertrauen.



Probefahrt auf sicherem Terrain:
Vor der großen Reise auf den
Parkplatz –
„Trockenkurs“
absolvieren.

„etwas zu sagen“ hat. Dabei möglichst wenige Zeichen verwenden – Kinder können sich bei körperlicher Anstrengung nur wenig merken. Am besten klopf Ihnen Ihr Co-Pilot mit der Hand auf den Oberschenkel. Dieses Zeichen signalisiert: „Bitte anhalten“. Machen Sie dem Kind klar, dass es bei der „Zeichengebung“ weniger Halt hat. Am besten die Zeichensprache vorher üben. Moderne Kommunikationshilfen (Gegensprechanlagen) sind hier natürlich eine willkommene Ergänzung um auch unterwegs Sorgen und Ängste zu nehmen, aber auch den Fahrspaß zu teilen.

Während der Fahrt

Bevor Sie losfahren, achten Sie darauf, dass Ihr Hintermann richtig sitzt: Füße auf den Rasten, Hände in sicherer Position (Je nach Größe des Kindes in geeigneten Halteschlaufen oder an Haltegriffen der Maschine). Größere Kinder legen Ihre Hände auf die Oberschenkel des Fahrers oder halten sich im Hüftbereich des Piloten fest. Das ergibt einen sicheren Halt und unterstützt den Oberkörper beim Abbremsen und Beschleunigen. Schnallen Sie Ihren kleinen Passagier niemals mit einem Gürtel fest, weder an der Maschine, am Sitz noch an Ihrer Hüfte!

Im Falle des Falles kann das negative Folgen haben: Oftmals kann die

Trennung von Maschine und Fahrer das Verletzungsrisiko minimieren.



Das sitzt richtig:
Füße mit festem Halt auf den Rasten, Hände an den Fahrerhüften.

TIPP

Auch wenn Sie selbst Beschleunigung erleben möchten: Nutzen Sie das Beschleunigungspotenzial Ihrer Maschine nicht aus. Sie müssen sich Ihrem Kind gegenüber nicht als Racing-Pilot in Szene setzen – Ihr Sprössling mag Sie auch so. Fahren Sie ausgeglichen, vorausschauend und defensiv. Für den kleinen Passagier spielt „Highspeed“ keine Rolle, denn instinktiv kennt der Nachwuchs die wahren Geheimnisse des Bikens – Fühlen, Riechen, Sehen, Genuss. Ein entspanntes Gleiten ohne viele Gangwechsel nimmt Ihrem Kind körperlichen und seelischen Stress.



Ablegen und entspannen:
In der Pause und nach der großen Tour einmal richtig durchlüften.

Nach der Fahrt

Ist der „Kurztrip“ beendet, sollten Sie mit Ihrem Sprössling die Reise im Gespräch noch einmal „nachfahren“: Was hat gefallen, wo gab es Probleme? In dem Gespräch sollten natürlich auch die Erlebnisse während der Fahrt angesprochen werden, die besondere Eindrücke hinterlassen haben und die „Freude auf zwei Rädern“ ausmachen. Auch wenn viele Kinder direkt nach dem Stopp schon wieder durchstarten wollen: Gönnen Sie ihnen eine Pause, um das Erlebte in Ruhe verarbeiten zu können.

Achtung:

Denken Sie daran, Ihr Kind auf die hohen Temperaturen von Motor und Abgasanlage aufmerksam zu machen. Warnen Sie ausdrücklich davor, Auspuff oder Motor anzufassen. Fordern Sie Respekt, aber fördern Sie nicht die Angst!



Heiße Kiste: Nicht nur der Mensch, auch die Maschine schwitzt – Finger weg!

5 Gespann fahren, der „dritte“ Weg

Das „motorisierte Dreirad“ gilt als Urtyp der Familienkutsche für Motorradfahrerinnen und Motorradfahrer, die ihren Nachwuchs gerne von klein auf mit ins Boot holen wollen. Doch gerade die „Familienkutsche“ wartet mit einer Fülle von Besonderheiten auf, die beachtet werden müssen.

Sitzgelegenheit

Gespanne stellen keine eigene Fahrzeuggattung dar. Ein Gespann fällt rechtlich in die Gattung „Motorrad“. Folglich gelten auch die gleichen Gesetze. Es muss also ein separater Sitz pro Kind vorhanden sein. Fest montierte Autokindersitze sind für entsprechend kleine Co-Piloten

sicher eine gute Wahl. Doch schon an der Frage „anschnallen oder nicht“ scheiden sich die Geister. Generell gilt bei Fahrzeugen ohne „Sicherheitskäfig“: Im Falle des Falles möglichst weit weg von der Maschine landen, um zusätzliche Verletzungsrisiken zu vermindern. Das funktioniert natürlich nicht bei angeschnallten Bootsinsassen. Eine Alternative: Ein Beiwagen mit hoher Seitenverkleidung, Überrollbügel und Hosenträgergurten, die den Passagier sicher im Sitz zurück halten.

Aus gesetzlicher Sicht darf trotz dieser Option auf einen Helm, der auch im Boot vorgeschrieben ist, nicht verzichtet werden. Möglichen negativen Folgen, wie übermäßigen Belastungen der Hals-

wirbelsäule des Kindes durch das zusätzliche Helmgewicht infolge starker Beschleunigungs- und Verzögerungskräfte, kann der Pilot durch eine sanfte, ausgeglichene Fahrweise aus eigener Kraft entgegen wirken.

Wer Kleinkinder in seinem Gespann mitnehmen möchte, stößt an das Problem, dass herkömmliche Motorradhelme erst ab einem Alter von drei Jahren zur Verfügung stehen. Es besteht jedoch die Möglichkeit ein Kleinkind von der Helmpflicht befreien zu lassen. Die örtliche Straßenverkehrsbehörde kann hier weiterhelfen. Natürlich ist hier insbesondere darauf zu achten, dass das Kind ordentlich in einem entsprechenden Sitz gesichert ist.

Zwei in einem Boot?

Auch wenn die Beziehung zwischen Kind und Eltern noch so innig ist, gehört das Kind im Boot nicht auf den Schoß. Das Körpergewicht des Erwachsenen könnte bei plötzlichen Bremsmanövern oder Richtungswechseln das Kind ernsthaft gefährden. Gleiches

kann passieren, wenn großer und kleiner Passagier nur „gepresst“ ins Boot passen.

Deshalb: Nur dann nebeneinander sitzen, wenn das Boot breit genug ist. Reine „Einsitzer“ sollten nur von einer Person genutzt werden, auch wenn das Kind noch so klein ist. Der oder die „Dritte im Bunde“ gehört auf den Soziussitz.

Familientauglich:
In einem „echten“ Doppelsitzer sind auch zwei Kinder gut aufgehoben.



Was sonst noch wichtig ist

Bauart bedingt können bei manchen Gespannen die Abgase derart verwirbelt werden, dass sie in den Innenraum des Bootes gelangen. Dies gilt vor allem für Gespanne, bei denen ein Auspuffrohr an der rechten Seite zwischen Maschine und Boot verläuft. Besser ist es, durch passende Exemplare die Abgasanlage komplett auf die linke Seite zu verlegen. Um sicher zu gehen, dass sich im Boot keine Abgase sammeln, kann man die mögliche Belastung messen lassen. Eine Dienstleistung, die beispielsweise die Motorradwerkstatt oder Kfz-Sachverständige erbringen.

Klagen die kleinen Passagiere über Kopfschmerzen, Übelkeit oder werden sie „zappelig“, so sind sie nicht zwangsläufig Opfer einer „Rauchvergiftung“. Die niedrige Sitzposition, Erschütterungen und Lärm sind nicht für alle Kinder ein „kirmesreifes“ Erlebnis. Auch hier ausreichend pausieren und die einzelnen Etappen nicht zu lang werden lassen.



6 Das sollten Sie sich zu Herzen nehmen

Auch Kinder brauchen für die Fahrt bei sommerlichen Temperaturen mit Motorradbekleidung ausreichend Flüssigkeit. Die Belastungen auf dem Motorrad oder im Beiwagen sind erheblich größer als in der Badehose am Strand.

Vor Fahrtantritt auf die richtige Nahrung achten: Leichte Kost und viel Obst tragen zum Wohlfühlen bei. Bei jeder Pause den Wasserhaushalt durch Tee oder Mineralwasser „auf Vordermann“ bringen, für den „kleinen Hunger zwischendurch“ wirkt ein Apfel Wunder.

Nicht jedes Kind ist „zum Biken geboren“. Akzeptieren Sie es, wenn Ihr Kind Ihre Begeisterung für das Motorrad nicht teilt. Schon das Tragen der kompletten Montur kann bei Kindern erhebliche Stresssymptome frei setzen. Gerät Ihr Kind erst während der Fahrt in Panik, lassen Sie das Motorrad stehen und suchen Sie nach Alternativen, wie Ihr Kind im „ungestressten“ Zustand wieder nach Hause kommt.



Machen Sie die erste Tour nicht gleich zum „Marathon“, ein paar Kilometer „um den Block“ helfen Ihrem Kind, sich an das Motorrad zu gewöhnen.



Stets bestens auf die Straße vorbereitet: Mit Filmen und Broschüren des ifz!



Mehr dazu unter www.ifz.de



Impressum:

Herausgeber:
Institut für Zweiradsicherheit e.V.
Gladbecker Str. 425
45329 Essen
Tel.: 02 01/8 35 39-0
Fax: 02 01/8 35 39-99
Mail: info@ifz.de
Web: www.ifz.de

Redaktion:
Institut für Zweiradsicherheit e.V.
und koppp, Dortmund

Layout:
Institut für Zweiradsicherheit e.V.
Fotografie:
Peter Bökamp
Axel Königsbeck
Hersteller

4. Auflage, Essen, 2010

